

# Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## gestalterischen Detail

Lobby, Sitzungszimmer, Kantine/Vortragssaal und Cafeteria realisiert werden. Die Gestalter haben den Auftrag benutzt, um eine Qualität von Innenausbau zu zeigen, für die bei den Häuserstampfern meist kein Platz ist. Sie heisst: Sorgfalt im Detail.

Ein Schmuckstück ist das Sitzungszimmer: Kirschholztäfer, Sessel und Stühle, die bald in Serie gehen sollen, Tisch, Side-Board, Aschenbecher, Schirmständer, alles eigens entworfen. Solches Können ist so gut, wie es die Zusammenarbeit mit guten Handwerkern ist. Mit von der Dai-Partie war bei diesem Projekt u.a. die Schreinerei Braun aus Winterthur.

Innenarchitektur heisst auch inszenieren. Hier: die Polizenrechner und Schadenverwalter sollen kühle Atmosphäre mögen. Italienischer Granit kommt auf die Böden, poliertes Aluminium als Brüstung an mattweiße und marmorierte Wände, beleuchtet wird indirekt, das Mobiliar beschränkt. Mit der Kühlichkeit

handeln sich die Gestalter allerdings akustische Probleme ein, und ich stelle mir das Klippern und Klappern in der Kantine trotz lärm-dämpfenden Textilien nur vor. Durchgezogen werden im ganzen Projekt feine Aluprofile und eingelassene Fussleisten. Als Baumaterial fällt Kirschbaumholz auf. Die Benutzer und Benutzerinnen haben mit der kühlen Distanz offenbar noch Mühe. Bald nach der Eröffnung wurden Hydrokulturen hergebracht und Hängepflanzen auf die Tablare gestellt. GA ■



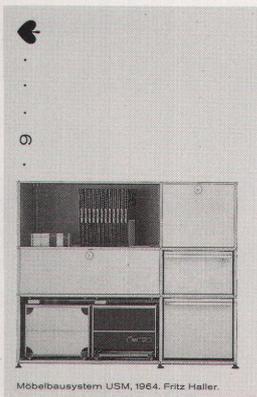
FOTOS: CHRISTEL BÜHL

Wartezone: Nur das Telefon ist ein Entwurf ab Stange.

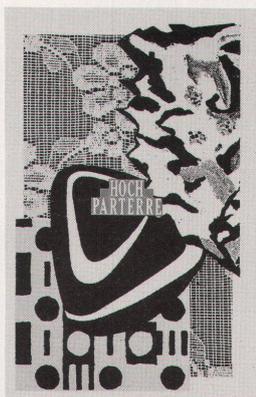
ten aus der Designerwelt auf, dieASSE geben Einblick in vier verschiedene Interieurs. Und auf der Rückseite der Karten kommen als Collage Textilentwürfe aus den vier Perioden zu Ehren.

Herausgegeben wird der Möbeljass vom «Hochparterre»-Buchverlag, Monika

Sommerhalder vom Atelier Brühlmann hat ihn gestaltet, Jürg Brühlmann, Köbi Gantenbein, Claude Lichtenstein und Benedikt Loderer haben ihn entworfen. Kosten tut der Möbeljass 15 Franken, zum Bestellen haben wir die Karte in der Mitte dieser Nummer eingehaftet. HP ■



Möbelbausystem USM, 1964. Fritz Haller.



## STADTWANDERER

### Für den freien Flug der Stare

Die Architektur leidet. Sie hat eine bösertige Krankheit, den Star. Es handelt sich dabei um eine Verengung des Gesichtsfelds, hervorgerufen durch Mediensucht. Statt des Ganzen sieht der Patient nur noch Ausschnitte, schlimmer noch: nur die Grossen. Der Blick ist erstarrt und starrt nur auf die Stars. Weder eine Debatte über den Futterneid noch ein Lamento über die Auswüchse der Medienwelt ist hier vonnöten. Auch dem verkannten Genie sei nur im Vorübergehen ein Vergessmeinnicht auf den Zeichentisch gelegt. Viel wichtiger scheint es dem Stadtwanderer, einmal über die Vorteile des Stars zu reden. Der Star ist dringend nötig.

Ohne Star keine Bewegung. Der Star ist der Triebkraft der Architekturrakete. Nur der Star bringt die Bank dazu, Architektur zu bauen. Ohne Star bescheidet sich die Versicherung mit der uns bekannten Generalunternehmung Sicher & Termingerecht Baubanalitäten AG. Der Star allein ist für die Teppichetage im Verwaltungshochhaus ein ernstzunehmender Gesprächspartner. Weil nur ihn die Manager als ebenbürtig anerkennen und weil er ihnen Prestige bringt. Der Star ist das, was sich die Macher unter der Rubrik «Wenn schon, denn schon» noch vorstellen können.

Aber auch für die öffentliche Hand ist der Star unerlässlich. Frankfurt am Main hat es uns vorgemacht. Eine Starsammlung, wie zum Beispiel die Bauten am Museumsufer, ist im Konkurrenzkampf der Städte ein wichtiger Trumpf. Das «steering committee» des San Francisco Museum of Modern Art hat sorgfältig gesucht, bis Botta als Architekt für den Neubau gefunden war (vgl. Seite 106). Schliesslich musste auf das Los Angeles Museum of Contemporary Art von Isozaki eine Antwort gegeben werden.

Wer gegen die Stararchitektur redet, tut dies wider besseres Wissen. Denn woher nehmen wir die Meister her, wenn sie vorher nicht haben Star sein dürfen? Selbstverständlich gibt es zu Unrecht Vergessene und noch zu Entdeckende, aber die bleibenden Namen waren die wenigsten von der Art der Mauerblümchen. Gewiss, die Stare sind lose Vögel, sie fliegen, wohin sie wollen, und nicht alles, was dabei abfällt, ist Qualität. Wer aber verlangt, heute schon zwischen dem Bleibenden und der Tagesmode zu unterscheiden; wer bereits die Fixsterne erster Ordnung von den vorüberziehenden Kometen trennen will, der tut dies meist aus Parteilichkeit. Der geschmähte Star ist der Kopf einer verachteten Schule. Enthauptet ihn und damit sie.

Diejenigen, die uns endlich den Star stechen wollen, haben immer etwas Moralinsaures. Ohne es zu sagen, behaupten sie, die Stars seien unredlich, sie hätten das Berühmtsein gar nicht verdient. Ein etwas lockerer Umgang mit den Stars und ihren Flugkünsten wäre auch hierzulande befreiend. Lächeln ist auch in architektonischen Dingen gestattet. Wie es ebenso erlaubt ist, einen Star bloss für eine Sternschnuppe anzusehen. Für die Fixsterne aber lässt die Zeit arbeiten – der Stadtwanderer

